

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
Alle Art werden in der
Stadthausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Postbefragte dieselben Leop-
Lang, Intern. Annoncen-
Expeditio, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppolik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler, Neuer Markt 11,
Rudolf Mosse, Seiler-
gasse 2; für Ausland
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Der Name einer einfa-
chen Garnitur kostet
beim erstenmal 100 Ckr.
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das
3. Mal 3 kr., das 4. Mal
Stempelpapier 20 kr.

Erste
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in's
Pais 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 3 fl. 50 kr.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hebrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Haberlang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szeged bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Brassó bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Killybeg bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittig's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeider, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 229. Hermannstadt, Mittwoch am 25. September. 1872.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung.“

Da mit Ende dieses Monats das dritte Quartal schließt, erlauben wir uns zur weiteren Theilnahme an diesem Blatte durch Erneuerung des Abonnements höflichst einzuladen.

In Solo mit Postzusendung
2 fl. 50 kr. . . pro IV. Quartal . . 3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. . . pro October . . . 1 fl. 20 kr.

Die p. l. Abonnenten werden höflichst ersucht, die Abonnements-Erneuerung, beziehungsweise Erneuerung bald voranzutreiben zu wollen, da sonst in der Zusendung eine Störung kaum zu vermeiden wäre.

Hermannstadt, 25. September 1872.

Redaktion und Verlag,
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. September.

Die Veröffentlichung der Analyse des vom „Vaterland“ mitgetheilten ministeriellen Memorandums hat die verfassungstreue Presse, insbesondere die öffentlichen Blätter in nicht geringer Aufregung versetzt. Das „Vaterland“ sagt hierüber: Lächerlich nur erscheint der alberne Versuch, die Authentizität der Denkschrift zu leugnen, während sie doch in denselben Athem kreist, was offenbar nicht geschehen würde, wenn man überzeugt wäre, daß die Analyse opferlos sei. Der Zweck, den das „Vaterland“ bei dieser Veröffentlichung verfolgt, wird in der Nr. 260 vom 22. September folgendermaßen eingestanden:

Die Thatsache, daß dem Ministerium eine Aeußerung über das, was es zu thun gedenkt, befohlen wurde, spricht an und für sich dafür, daß die Grundsatzbedingungen und die Absichten dieses Ministeriums nicht ganz klar seien. Ein Wiener Blatt bemerkt über diesen Zweck: Wenn der Kaiser von seinen Ministern ein Memorandum über die Lage des Reiches verlangt, so muß er in die Lage des Reiches kein besonderes Vertrauen setzen; es muß irgendwo haben mit der ministeriellen Action, es muß etwas faul sein im Staate Oesterreich.

Daß die Minister das nicht zugehen werden, liegt auf der Hand. Sie werden sich und ihre Erfolge in dem Memorandum gehörig herausstreifen, sie werden Alles im rosigen Lichte zeichnen. Wenn man ihnen und ihrem Memorandum glauben dürfte, so steht die Monarchie auf der Höhe ihres Ruhmes und ihres Glückes und Alles geht gut.

Aber der Monarch wird sich durch solche Spiegelreflexionen nicht täuschen lassen. Er traut seinen Räten nicht mehr, denn sonst hätte er überhaupt kein Memorandum verlangt. Der Kaiser will es nur schwarz auf Weiß haben, wie die Minister die Lage des Reiches darstellen, um das Erpöste dem bereits besagten föderalistischen Premier vorzulegen und demselben Gelegenheit zu geben, das Cabinet Auerperg mit einer wichtigen Widerlegung vollständig niederzuschmettern. Auf eine Umkehr zum Föderalismus aber ist es mit dem Memorandum unter allen Umständen abgesehen, das ist eine Thatsache, die erst gar keines Beweises bedarf.

So heikelnhaft dürfte sich der hochgeborene Verfasser des im „Vaterland“ veröffentlichten Memorandums die Wirkung dieser Publication gebacht haben. Aber das war ihm noch nicht genug.

Einmal bei der Sache, konnte man ja zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Brauchte man es dahin, das Memorandum als recht an den Mann zu bringen, so konnte eine umschmeißbare Kleinigkeit darin das Ministerium Auerperg auch bei der Verfassungskartei in Miskredibit bringen. Es brauche zum Beispiel in dem Memorandum nur gesagt zu sein: „Ende November oder Anfang December wird der Reichsrath einberufen, um das Budget zu erledigen und sich mit der galizischen Angelegenheit zu beschäftigen.“ — so dürfte man mit Sicherheit auf viele lange Gesichter im verfassungstreuen Lager rechnen. „Wo bleibt denn dann die Wahlreform?“ Dieser Schmerzensschrei dürfte sich bei der obigen Stelle jedes verfassungstreuen Brust entringen und die dunklen Grübeleien, daß diese Hauptaction des Cabinet's vertagt werden solle, konnten dadurch neue Nahrung erhalten. Ja mehr als Dies; die Wahlreform dürfte sich bis dahin aufgegeben betrachten werden, wenn das Ministerium Auerperg in einem so wichtigen, für den Monarchen bestimmten Erpöste derselben keine Erwähnung mehr thut.

Und richtig enthält auch das Memorandum des „Vaterland“ diese Stelle. Und damit es selbst dem einfältigsten Leser ja gewiß klar werde, was die Föderalpartei mit dieser Auslassung erreichen will, so ergänzt die Redaction den Memorandumtext durch die beigefügte Note: „Bemerkenswerth ist, daß der Wahlreform mit keinem Worte gedacht ist.“

Endlich dürfte es sich — so scheint der erlauchte Verfasser des „Vaterland's“ calculirt zu haben — auch noch besonders empfehlen, dabei zugleich einen Zwiespalt in dem Cabinet zu signalisiren. Die Unterchrift des Landesverwaltungsministers v. Hofst könnte ja auf dem Memorandum fehlen. Das könnte zu mancherlei Schlußfolgerungen führen, welche der Behauptung, daß die Position des Cabinet's Auerperg an entscheidender Stelle erschüttert sei, nicht nachtheilig sein würden.

Es ist wirklich schade, daß so viel Schärffinn und so viel Selbstverleugnung umsonst angewendet werden mußte.

Ungarn, rechnet die „N. fr. Pr.“ nach, hat jetzt ein Beamtenheer, zehnfach so stark, wie das von Sach etablirte war. Die zahllosen Comitats-, Städte- und Gemeindef-Beamten nicht gerechnet, zählt es an Administrations-Beamten, 18,908 welche allein an Gehalt, Quartiergeld und Diäten jährlich 15,926,000 fl. verzehren. Dabei ist zu bemerken, daß unter diesen 18,908 Bureaucraten weder die Gerichtshof- noch die Militär-Beamten inbegriffen sind. Gering gerechnet kann man die Zahl der Gerichtshof- und Municipal-Beamten auf 16,000 veranschlagen, so daß sich für Ungarn (ohne Groatien) im Ganzen ein Beamtenheer von ungefähr 35,000 Mann ergibt. Uebrigens der österreichischen Reichshälfte, in welcher die weitest ausgedehnte Zahl der Beamtenposten von Gesehen und Polen occupirt ist, besitzt in Ungarn der leitende Stamm in seiner Muttersprache ein Privileg zu Anstellungen im Staats- und Municipaldienste; in die Aemter des Reichsministeriums werden mehr und mehr Magyaren gedrängt; die Chargen der Honved-Armee sind natürlich eine Domäne der jenseitigen herrschenden Nationalität, und auch in der gemeinsamen Armee befinden sich — von den Aspiranten abgesehen — eine nicht unbedeutende Zahl von Magyaren. Von je zehn erwachsenen Magyaren wird fast einhundertmal ein Magyarer aus öffentlichen Ämtern gezählt.

In einem Lande, in welchem auf je 400 Seelen ein Beamter kommt, könnte — so sollte man meinen — kein Haar vom Haupte fallen ohne amtliche Controlle, ohne daß es in das Protocoll eingetragen würde. Denn ein Land, welchem das Intendantat des Beamten anderthalbmal so theuer zu stehen kommt, als das Schwert und der Hinterlader des Soldaten, kann mit Recht verlangen, daß der Zustand der öffentlichen Verwaltung, der Sicherheit, der Reichthümer bis auf das minutendieselbe Detail ein musterhafter sei. Und doch sieht sich ein guter Magyarer, ein Freund des gegenwärtigen Ministeriums, zu dem Gehändnisse gezwungen, der thatsächliche öffentliche Zustand sei: „laclartes Zuckerkleber, Ästen in Grad und Cylinder.“ Die größte Beamten-Garnison ist Oden, denn jeder Minister hat sich mit einer stattlichen Leibgarde umgeben. Dennoch kommt es nicht selten vor, daß die Ministerial-Bureaux in den Amtsstunden, statt wie zu erwarten, einem wenigstens von geschäftlichen Müßiggängern wimmelnden Aneisenhaufen zu gleichen, entvölkert, wie ausgehöhlte sind. Jeder Zweig der öffentlichen Verwaltung bietet eine Illustration zu der Bemerkung des Finanzministers Retzpolitz in der letzten Budget-Debatte, daß es in Ungarn Leute genug gebe, welche stundenlang Reden halten könnten, sehr wenige aber, welche arbeiten, vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeiten.

In Ungarn denkt kein Mensch ernstlich daran, eine Reducion des bestehenden Beamtenheeres in Angriff zu nehmen. Wohl werden diebeszählig, wie jüngst von Gharath Zibenyi im Deak-Club, Wünsche geäußert, welche den guten Willen an den Tag legen sollten; aber Jedem fehlt der Muth zur That.

Der März. Corr. meldet: Aus Anlaß der Bewilligung von Theuerungszulagen für die Staatsbeamten hat das österreichische Abgeordnetenhaus mittelst einer Resolution die Regierung aufgefordert, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zur Regulirung der Gehalte der Staatsbeamten einzubringen. Die betreffenden Arbeiten sollen auch, sicherem Vernehmen

Telegramme

der

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Oden, 24. September. Die Klausenburger Universität wird am 1. November eröffnet. Stancsiku interpellirte wegen der Amtsförmlichkeiten und Aufschritten der ungarischen Post- und Telegraphenämter aus dem Grunde, weil neben der ungarischen auch die deutsche Sprache vorkommt.

Wesl, 24. September. Der Budgetauschuß der Reichsrathdelegation nahm Gistra's Antrag auf punktweise Verathung des Kriegsbudgets an. Andrasy erklärte sich für diesen Antrag, trat jedoch den Aeußerungen entgegen, als ob auf die Freiheit der Beschlußfassung der Delegationen in gewisser Beziehung ein Druck ausgeübt würde. Andrasy betonte das unbedingte Recht der Delegationen, die Einzelposten zu präsen. Die Solidarität der Regierung gehe nur dahin, daß sie die von dem Kriegsministerium beantragten Posten als nothwendig anerkennt. Findet die Delegation einzelne Punkte entbehrlich, so werde sich die Regierung zu bescheiden wissen; andererseits erwartet sie von dem Patriotismus der Delegationen die Votirung derselben.

Das Oberhaus nahm den Adressentwurf ohne wesentliche Modifikationen an. Im Unterhause haben sämtliche Parteien Adressentwürfe eingebracht. Die Adressdebatte beginnt Samstag.

Lemberg, 24. September. Der türkische Minister des Aeußeren, Djemil Pascha, starb auf der Rückreise von Odessa, wo er Se. Majestät den Kaiser von Rußland begrüßt hatte, in der galizischen Eisenbahnstation Kasne plötzlich am Herzschlag. Der vierzehnjährige Sohn Djemil Pascha's war bei dem Tode des Vaters anwesend. Der Leichnam Djemil Pascha's wird über Wien nach Konstantinopel gebracht werden.

Wünschte, wer eigentlich die Damen seien, ob Abenteuerinnen, ob Agentinnen der Orleans . . .

„Ah!“ rief hier mit einem verächtlichen Tone Polydore aus.
„Nein, mein Herr, das sind sie nicht,“ sagte kopfschüttelnd der Gouverneur; . . . sie Agentinnen der Orleans? — Es sind Damen, die ganz allein nur ihre eigene Politik machen!“

„Das heißt?“
„Jedermann hat seine Interessen, mein Herr!“
„Gewiß; doch Damen, die für unbekanntere Interessen im Stillen wirksam sind . . . vielleicht intriguiren . . .“
„Intriguiren? Das ist ein scharfer Ausdruck.“
„Ich wähle ihn, weil das Geheimniß, in welches sich diese Damen hüllen, ihn zu rechtfertigen scheint.“
Der jüngere Herr zuckte mit den Achseln; der Aeltere antwortete lebhaft:
„Es ist seltsam, daß Stille und Geheimniß — das heißt nur Zurückgezogenheit, — die Damen Ihnen zu verdächtigen scheint; bei uns ist es umgekehrt, bei uns in Frankreich bestet sich der Argwohn viel eher an Dingen, welche . . . zu wenig Geheimniß um sich legen!“
„Sie haben Recht. Also Frau v. Gellborf . . .“
„Frau v. Gellborf ist die Witwe eines deutschen Offiziers, der der preussischen Gefandtschaft in London alschick war. Sie hat dort in England gewohnt, bis ihr Gatte starb und sie nach Frankreich kam, wofin sie ihre Familienbeziehungen zurückführen mochten, denn sie gehört einer französischen Familie an.“
„Von einem bekannten, nur zu bekannten Namen!“ sagte Egbert.
„Aberding, leider nur zu bekannt!“ versetzte der „Gouverneur“.
„aber glauben Sie mir,“ fügte er lebhaft hinzu, „wenn der wüthende Parteihaf, dem zum Leben die Lüge so nothwendig ist wie uns die Luft zum Athmen, nicht dieses Namens bedürft hätte, um sein Gift und seinen Geifer darüber auszuschütten, so hätte Niemand nur im entferntesten daran gedacht, den unglücklichen Namen anders als mit Achtung zu nennen. Er ward der Prügelknabe für einen anderen erlauchteren Namen, der

durch gewisse Preßgesetze geschützt war. Die Mutter der Frau v. Gellborf — das glauben Sie mir — war eine höchst achtungswürdige Dame. Und nun sagen Sie uns, wohin Frau v. Gellborf gerathet ist?“
„Ich versprach Ihnen nicht das,“ entgegnete Egbert, „sondern nur einen Anhalt für Nachforschungen nach ihnen.“
„Nun?“
„Herr Didier in Boissy St. Leger bei Paris Nr. 106 wird es Ihnen sagen können, wohin sich die Damen gewendet haben.“
Es war wunderbar, wie diese harmlos gekünderte Mittheilung auf die beiden Männer sowohl den älteren wie den jüngeren wirkte. Sie wechselten die Farbe, warfen sich einen flüchtigen Blick zu, und während der Gouverneur ausrief:
„Boissy St. Leger 106? Wohnt da Herr Didier? Herr Didier, der Papierhändler?“ schrie mehr, als er sagte, Polydore.
„Und diese Damen, was haben sie mit Herrn Didier zu schaffen?“
„Ich kann Ihnen keine andere Antwort darauf geben, als daß diese Damen mit Herrn Didier in Boissy befreundet sind.“
„Ah?“ . . . machte der Gouverneur — dann wie beflissen die große Bewegung, in welche ihn diese Nachricht gestürzt, zu verbergen, setzte er mit einem veränderten Tone — es war, als ob etwas in seiner Seele ihn zum Schlucken nöthigte, hinzu: „Wir danken Ihnen, meine Herren, wir danken Ihnen. Leben Sie wohl!“
Sie gingen rasch und lebhaft mit einander redend den Pfad hinunter um zum Garten hinaus.
„Werkwürdig!“ sagte Wolfgang, Egbert's Arm nehmend, um ihnen langsamer zu folgen — „das, nicht wahr, sind Deine Leute von gestern Abend? Aber wie konnte es sie so erschrecken . . .“
„Hast Du es errathen? Monsieur Brien und Sohn sind es in der That!“
„Aber weshalb gabst Du ihnen die Adresse? Du sagtest mir doch, daß Du gehört, wie sie einen niederträchtigen Plan geschmiedet?“
„Ich sagte Dir das; und obwohl sie schon heute hier sind, während sie gestern Abend sich vornahmen, an diesem Tage noch ihr Glück bei der

Feuilleton.

Das Geheimniß des Abbé.

Roman von Lewin Schücking.
(Fortsetzung.)

Der ältere Herr zog höflich den grauen Sommerhut und verbeugte sich vor unferen Freunden; der Jüngere blieb stehen, ohne zu grüßen, starrte sie mit zusammengekniffenen Augen an und spielte dabei mit seiner Babine.

„Madame de Gellborf wohnt hier?“ fragte der ältere Herr mit sehr französischem Accente.
„Sie wohnt hier,“ entgegnete Wolfgang — sie ist abgereist.“
„Abgereist und wohin?“ fiel der ältere Herr lebhaft ein.
Wolfgang zuckte die Achseln.
„Ah . . . die Herren gehören zu ihren Freunden, und sie hat es ihnen nicht gesagt?“ rief hier der jüngere Mann aus.
„Nicht genau!“ versetzte Egbert, beide Fremden scharf fixirend — er hatte augenblicklich, schon an der Stimme, die zwei Herren erkannt, welche gestern in Ems in seiner Nähe geseßen . . . Ein Gedanke kam ihm, eine „Idee“ hätte es Herr Rutland sen. genannt; er drückte Wolfgang's Arm, wie um ihm Schweigen zu empfehlen und fuhr fort:
„Doch würden wir im Stande sein, Ihnen einen Anhalt zu geben, wie Sie ihre Adresse erfahren können . . .“
„Würden Sie die Güte haben?“ fragte begierig Polydore Brien.
„Sehr gerne, wenn Sie die Güte haben, uns dafür vorher einige Mittheilungen über diese Damen zu machen. Es ist nicht die Neugier, die uns diesen Wunsch eingibt. Mein Freund hier, der, wie Sie sehen, Offizier ist, hat ein höheres Interesse bei der Sache . . .“
„Ah, er hat vielleicht Aufträge . . . offizielle Aufträge auszurichten?“ fiel der ältere Herr, der „Gouverneur“ ein.
„Wenn dem so wäre . . . wenn man an gewisser Stelle zu wissen

Wünschte, wer eigentlich die Damen seien, ob Abenteuerinnen, ob Agentinnen der Orleans . . .

„Ah!“ rief hier mit einem verächtlichen Tone Polydore aus.
„Nein, mein Herr, das sind sie nicht,“ sagte kopfschüttelnd der Gouverneur; . . . sie Agentinnen der Orleans? — Es sind Damen, die ganz allein nur ihre eigene Politik machen!“

„Das heißt?“
„Jedermann hat seine Interessen, mein Herr!“
„Gewiß; doch Damen, die für unbekanntere Interessen im Stillen wirksam sind . . . vielleicht intriguiren . . .“
„Intriguiren? Das ist ein scharfer Ausdruck.“
„Ich wähle ihn, weil das Geheimniß, in welches sich diese Damen hüllen, ihn zu rechtfertigen scheint.“
Der jüngere Herr zuckte mit den Achseln; der Aeltere antwortete lebhaft:
„Es ist seltsam, daß Stille und Geheimniß — das heißt nur Zurückgezogenheit, — die Damen Ihnen zu verdächtigen scheint; bei uns ist es umgekehrt, bei uns in Frankreich bestet sich der Argwohn viel eher an Dingen, welche . . . zu wenig Geheimniß um sich legen!“
„Sie haben Recht. Also Frau v. Gellborf . . .“
„Frau v. Gellborf ist die Witwe eines deutschen Offiziers, der der preussischen Gefandtschaft in London alschick war. Sie hat dort in England gewohnt, bis ihr Gatte starb und sie nach Frankreich kam, wofin sie ihre Familienbeziehungen zurückführen mochten, denn sie gehört einer französischen Familie an.“
„Von einem bekannten, nur zu bekannten Namen!“ sagte Egbert.
„Aberding, leider nur zu bekannt!“ versetzte der „Gouverneur“.
„aber glauben Sie mir,“ fügte er lebhaft hinzu, „wenn der wüthende Parteihaf, dem zum Leben die Lüge so nothwendig ist wie uns die Luft zum Athmen, nicht dieses Namens bedürft hätte, um sein Gift und seinen Geifer darüber auszuschütten, so hätte Niemand nur im entferntesten daran gedacht, den unglücklichen Namen anders als mit Achtung zu nennen. Er ward der Prügelknabe für einen anderen erlauchteren Namen, der

durch gewisse Preßgesetze geschützt war. Die Mutter der Frau v. Gellborf — das glauben Sie mir — war eine höchst achtungswürdige Dame. Und nun sagen Sie uns, wohin Frau v. Gellborf gerathet ist?“
„Ich versprach Ihnen nicht das,“ entgegnete Egbert, „sondern nur einen Anhalt für Nachforschungen nach ihnen.“
„Nun?“
„Herr Didier in Boissy St. Leger bei Paris Nr. 106 wird es Ihnen sagen können, wohin sich die Damen gewendet haben.“
Es war wunderbar, wie diese harmlos gekünderte Mittheilung auf die beiden Männer sowohl den älteren wie den jüngeren wirkte. Sie wechselten die Farbe, warfen sich einen flüchtigen Blick zu, und während der Gouverneur ausrief:
„Boissy St. Leger 106? Wohnt da Herr Didier? Herr Didier, der Papierhändler?“ schrie mehr, als er sagte, Polydore.
„Und diese Damen, was haben sie mit Herrn Didier zu schaffen?“
„Ich kann Ihnen keine andere Antwort darauf geben, als daß diese Damen mit Herrn Didier in Boissy befreundet sind.“
„Ah?“ . . . machte der Gouverneur — dann wie beflissen die große Bewegung, in welche ihn diese Nachricht gestürzt, zu verbergen, setzte er mit einem veränderten Tone — es war, als ob etwas in seiner Seele ihn zum Schlucken nöthigte, hinzu: „Wir danken Ihnen, meine Herren, wir danken Ihnen. Leben Sie wohl!“
Sie gingen rasch und lebhaft mit einander redend den Pfad hinunter um zum Garten hinaus.
„Werkwürdig!“ sagte Wolfgang, Egbert's Arm nehmend, um ihnen langsamer zu folgen — „das, nicht wahr, sind Deine Leute von gestern Abend? Aber wie konnte es sie so erschrecken . . .“
„Hast Du es errathen? Monsieur Brien und Sohn sind es in der That!“
„Aber weshalb gabst Du ihnen die Adresse? Du sagtest mir doch, daß Du gehört, wie sie einen niederträchtigen Plan geschmiedet?“
„Ich sagte Dir das; und obwohl sie schon heute hier sind, während sie gestern Abend sich vornahmen, an diesem Tage noch ihr Glück bei der

Delgemälde
schönen Preisen und ertheile auf
Ankauf.
Wilhelm Fuchs,
Kronengasse 11, Pest.

Wass-Verkauf.
in Schäßburg „Zum grü-
nen Aue 794, in aus freier
Gewerbe von 20. October d. J.
zu verkaufen.
enthält Josef Kwizinsky,
in Kaim“ in Schäßburg. 2-3

Promessen,
1. October 1872,
Haupttreffer,
tammt Stempel,
Büch 1 gratis, zu haben in
Schiefelstube des
Kabdebo
ermannstadt. 2-4

Ziehungen
lich, worunter
Per à fl. 250.000
.. 220.000
.. 200.000
.. 150.000
.. 110.000
Anzahl à fl. 60.000.
30.000 etc., spielt man mittelst
schickliches unterer
Schaft Gruppe A
in 25 vierteljährigen Raten à fl. 6.
jede Gruppe enthält
Oesterreich existirenden
Privat-Anlehens-Lose,
des nach vollständiger Einzahlung
hoax vertheilt wird. — Die gefehr-
das Document beträgt ein- für
Almal 99 fr.
ch bei Ertrag der
rigen Rate von 6 Gulden
in die nächsten Verlosungen der
und Rudolf-Lose
de Lunsbrucker-Lose am
Stauschauer-Lose am 15.
ober etc. etc.

Der
ffer 1864er Haupttreffer
1871 wurde am 1. Septemb. 1870
esellschaftlichen und Raten-
ne gewonnen.
schiefelstube
der
Industrial-Bank,
vermalt
ard Fürst,
Stephansplatz. 2-4

pen!

azin

ässburg
zu billigen Preisen,
Halskrägen, Salon-
Pelzstiefel, Fusskörbe,
per Eile billigst berechnet.
Gangate auf das Prompteste
unden.
ich, meinen geehrten Kunden
m geneigten Zuspruch
achtungsvoll
anz Wohl.

Erledigungen.

Erneuerter Conkurs.

Zur Besetzung einer in Seiden erledigten, mit dem Kirchendienst verbundenen Lehrerstelle wird hiemit ein erneuerter Conkurs bis zum **5. Oktober l. J.**, 12 Uhr Mittags, eröffnet.

Die Bezüge sind: 200 fl. ö. W. baar, circa 30 fl. ö. W. Schullohn, circa 6 Kubel gemischte Frucht, Brennholz circa 10 Klaftern, beiläufig 30 fl. ö. W. Stelargebühren und freies Naturalquartier.

Bewerber haben ihre vorchriftsmäßig documentirten Gesuche beim Präses des gefertigten Presbyteriums einzureichen.

Bei sonst gleicher Befähigung wird musikalische Bildung berücksichtigt.

Zeiten, am 22. September 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Conkurs.

An den evangelischen Lehranstalten A. B. zu E. Regen sind zwei Lehrerstellen in Erledigung gekommen. Jährlicher Gehalt für nichtgeprüfte Candidaten des Lehrantes 400 fl., für geprüfte 500 fl. ö. W. nebst Quinquennalzulagen, in deren Fond der Gemächte ein für allemal 10 Percent seines Gehaltes einzubringen hat.

Auf diese Stellen Reflectirende wollen ihre gebührend documentirten Gesuche bis zum **12. Oktober l. J.**, 6 Uhr Abends, einreichen beim evang. Presbyterium A. B.

E. Regen, am 23. September 1872.

Pf. J. 57/1872.

Conkurs.

An der hiesigen evang. Volksschule A. B. ist die zweite Lehrer-(Cantor-)Stelle in Erledigung gekommen und wird der Conkurs für dieselbe hiemit ausgeschrieben. Darauf reflectirende Schulanwärter wollen ihre wohldocumentirten Gesuche bis zum **3. Oktober l. J.**, Nachmittags 6 Uhr, bei dem gefertigten Presbyterium einreichen.

Einkommen:

- 23 Kubel Brodfrucht.
- 40 Präbenen.
- 40 Raib Brod.
- 17 Kreuzer von jedem Schulfinde seiner Classe (Sabbathhalten).
- Einige kleinere Gebühren bei Leichen und Taufen.
- Freie Wohnung und Beheizung.

Schaal, am 15. September 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Conkurs.

Zur Besetzung der erledigten zweiten Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Hundertbücheln, Schenker Bezirks, wird hiemit der Conkurs ausgeschrieben. Mit der Stelle sind an Gehaltsbezügen verbunden: beiläufig 28 Kubel Brodfrucht, 7 Kubel Hafer, 35 Jahrbrod, 30 Präbenen, an Sabbathhalten von jedem Schulfinde der betreffenden Classe 8 Maß Kukuruz, ein Drittel der Casualien, ein Pantstücken, freie Wohnung und Holz nach Bedarf.

Bewerber um diese Stelle wollen sich, mit ihren Schul- und Dienstzeugnissen versehen, bis **4. Oktober l. J.**, Abends, bei dem Vorsitz des Presbyteriums melden.

Hundertbücheln, am 18. September 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Conkurs.

Zur Besetzung der Prediger-, und zugleich Lehrerstelle in der Gemeinde Hundertbücheln wird der Conkurs ausgeschrieben. Der Gehalt besteht in einem Rentenanteil von 97 fl. 40 kr. ö. W., der Nutzung von 4 Joch und 821 Duadr. Acker Acker, 4 Joch und 972 Duadr. Acker Wiesen, 100 Duadr. Acker Weingarten, freie Wohnung sammt Garten, 4 fl. 20 kr. für Holz und 4 Klaftern zur Beheizung der Classe, 50 fl. ö. W. aus dem Schulfond, Sabbathhalten und den gewöhnlichen Casualien. Bewerber wollen sich mit ihren Documenten bis zum **4. Oktober l. J.**, Abends 6 Uhr, bei dem Presbyterial-Vorsitz melden.

Hundertbücheln, am 18. September 1872.

Das evangelische Presbyterium A. B.

3. 5066/1872.

Rundmachung.

Vom Tage der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Hermannstadt-Kiskapus hören die Mallesfahrten Hermannstadt-Karlsburg und Hermannstadt-Mediasch auf; — gleichwie die bisherigen Poststationen, respective Postämter mit Pferdewechsel dieser Postreuten und zwar Karlsburg, Mühlbach, Reussmarkt, Szecsel, Stolzenburg, Marktschellen und Mediasch in einfache Postämter, ohne Pferdewechsel, welche sich bloß mit dem Manipulationsdienste befassen, umgewandelt werden.

Nachdem die Vespannung der genannten Postämter schon jetzt durch die Beförderung der regelmäßigen Fahrten, wie auch durch die Retourführung der Karerialwägen in Anspruch genommen ist, so wird die Beförderung von Extraposten und Separatfahrten auf den Postreuten Hermannstadt-Mediasch und Hermannstadt-Karlsburg mit Ende September l. J. gänzlich eingestellt.

Was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Hermannstadt, am 24. September 1872.

Von der k. ungar. Post-Direction.

Vicitation.

Am **4. Oktober l. J.**, Vormittags 9 Uhr, wird in dem Baron Brukenthal'schen Palais in Hermannstadt, am großen Ring No. 10, die öffentliche Minnen-Vicitation über einige Bauberstellungen an den zum Baron Brukenthal'schen Stiftungs-Fonde gehörigen Gebäuden des Hôtels „Zur Stadt Paris“ in Fogarasz mit dem veranschlagten Kostenbetrage von 993 fl. 11 kr. ö. W. abgehalten.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das 10perc. Vadium zu erlegen, und können die Vicitations-Bedingungen bis zu obigem Termine in der Kanzlei des Landes-Advocaten und Güter-Directors Dr. Wilhelm Zekely in Hermannstadt in den gewöhnlichen Arbeitsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, den 22. September 1872.

Die Direction der Baron Brukenthal'schen Stiftungs-Fonde.

Ein Jüngling,

welcher längere Zeit beim Kaufmannsgeschäft gewesen und eine gute Handschrift hat, wünscht irgendwo als Schreiber oder eine ähnliche Anstellung zu bekommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gasthaus-Verkauf.

Das **Gasthaus in Schäßburg** „Zum grünen Baum“, Baiergasse No. 794, ist aus freier Hand im Vicitationswege den 20. Oktober d. J., als zweite Tagfahrt, zu verkaufen.

Näheres Auskunft erteilt **Josef Kwizinsky**, Gastwirth „Zum weißen Lamm“ in Schäßburg.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt in WIEN, Praterstrasse 32.

CARL PORGES, Director.

Die Vorträge beginnen Anfangs Oktober, Einschreibungen finden vom 26. September an statt. — Programme durch die Direktion.

Carl Porges, Direktor.

Gewölbsvermietung.

Die untere Wohnung in der Reisporgasse No. 4 mit einem Gewölbe gegen die Gasse ist vom **1. Oktober** zu vermieten. — Das Nähere im 1. Stock zu erfragen.

Gute Mittagstoft

außer dem Hause ist vom **1. Oktober d. J.** im Abonnement zu haben beim „Römischen Kaiser“.

Die österreichische Industrial-Bank, Bankhaus Eduard Fürst, Wien, Stefansplatz 1.

Cassa-Scheine

emittirt vom 9. September d. J. an

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, fl. 5000 mit Verzinsung

zu 4 1/2 % 5 % 5 1/2 % 6 % gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Capitals-Rückzahlungen in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns angewiesen werden.

Der Verwaltungsrath.



Kornenburger Viehpulver,

von der k. k. österreichischen, der kön. preussischen und der kön. sächsischen Regierung concessionirt, durch die Hamburger, Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet und in den Verfassungen Ihrer Majestät der Königin von England, sowie Sr. Majestät des Königs von Preussen mit den besten Resultaten angewendet und durch eine Reihe von Jahren hinreichend erprobt:

Beim Pferde: gegen gutartige und bedenkliche Drüsen, beim Strengel, gegen die Keble und den fliegenden Wurm; besonders geeignet, das Pferd bei vollem Leib und feurig zu erhalten.

Beim Hornvieh: gegen krankhaft veränderte Milchabsonderung in Folge von Verdauungsstörung durch Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch seine Anwendung verbessert wird; ferner gegen das Blutmelken, die Egelkrankheit und den Windbauch; sowie dessen Anwendung bei Kühen während des Kalberns sehr nützlich erachtet, und schwache Küher durch dessen Gebrauch auch zulebend gegeben.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule, ebenso bei gestörten Verrichtungen der Unterleibsorgane, wo Unthätigkeit zur Grunde liegt.

Restitutions-Fluid für Pferde

von Franz Johann Kwizda in Kornenburg.

Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dasselbe erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins hohe Alter ausdauernd und muthig und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grösseren Strapazen; bewirkt sich ferner bei Behandlung von Rheumatismen, Lähme, Sehnenanschwellungen, Verrenkungen, Verwundungen, Rehekrankheit etc. laut den hierüber vorliegenden zahllosen Anerkennungschriften. — Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr.

Pferde-Hufsalbe gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände etc. Eine Dose 1 fl. 25 kr. ö. W.

Hufstrahl-Pulver gegen die Strahlfäule der Pferde. Eine Flasche 70 kr.

Hundepillen gegen Staupe (Hundestaupe), Krämpfe, Weistanz, Rheumatismen und die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde. **Verlässliches Schutzmittel gegen die Hundswuth.** — Eine Schachtel 1 fl. ö. W.

Kraftfutter für Pferde und Rinder zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere, Ermunterung des Temperamentes und zur Beförderung der Mast. — Ein großes Kistchen 6 fl., ein kleines 3 fl. Ein Paket 30 kr. ö. W.

Schweinpulver gegen lauffenden Brand. — Ein großes Paket 1 fl. 26 kr. — Ein kleines 63 kr. ö. W.

Heilpulver für Hausgelfügel gegen die Seuche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Perlhühner etc. — Preis eines Pakets 50 kr. ö. W.

Kwizda's Veterinär-Erzeugnisse sind echt zu beziehen:

In Hermannstadt bei **Hrn. Fr. Zöhrer** und **Hrn. Fr. Jahu**; in Broos bei **Hrn. E. V. Reckert**; in Kronstadt bei **Hrn. J. L. & A. Heschhammer** und **Hrn. Albert v. Gyertyany**; in Klausenburg bei **Hrn. J. Wolf**, **Hrn. Josef Karvay**, **Hrn. S. Dietrich** und **Hrn. Em. Csiky**; in Schäßburg bei **Hrn. J. B. Teutsch**; in Sepsiszent-György bei **Hrn. Benkó Csutak**.

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird erachtet, das **Restitutions-Fluid** ausgezeichnet wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln. Ferner beachte man darauf zu achten, daß an jeder Etiquette des **Kornenburger Viehpulvers** mein unten stehender **Namenszug** in rother Farbe angebracht ist und halte ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß falsificate vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Anlauf ich ganz besonders warne.

Handwritten signature of Franz Johann Kwizda

1-2

Ein Economie-Beamte,

ledigen Standes, der drei Nationalprachen in Wort und Schrift mächtig, welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wird gesucht. — Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.



Schnelle und sichere Vertilgung der Ratten und Mäuse

durch das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. durch ein ausschließendes Privilegium ausgezeichnete

Rattengift,

welches echt zu beziehen ist: In Hermannstadt bei **Hrn. Fr. Zöhrer**; in Kronstadt bei **Hrn. J. L. & A. Heschhammer** und bei **Hrn. Adolf v. Gyertyany**; in Klausenburg bei **Hrn. J. Wolf**

Preis per Stück 50 kr. ö. W.

Auf achtzig Lose

mit Haupttreffer im Gesamtbetrage von über drei Millionen Spielgesellschaften

jährlich spielt man als Teilnehmer unserer billigen auf 20 Stück Credit-Lose

in 23 monatlichen Raten à fl. 10. — Stempel fl. 2.55 fr. Ziehung 1. Oktober, Haupttreffer fl. 200.000;

auf 20 Stück Türken-Lose in 20 monatlichen Raten à fl. 5. — Stempel 68 fr. Ziehung 1. Oktober, Haupttreffer Pres. 300.000;

auf 20 Stück 1864er Lose in 23 monatlichen Raten à fl. 8. — Stempel fl. 1.30 fr. Ziehung 1. Dezember, Haupttreffer fl. 200.000;

auf 20 St. Fünftel 1839er Lose in 28 monatlichen Raten à fl. 8. — Stempel fl. 2.55 fr. Ziehung 1. Dezember, Haupttreffer fl. 220.000.

Die 1839er Lose haben dann nur mehr noch vier Ziehungen und da bis dahin sämtliche Lose gezogen werden müssen, eine außerordentliche Gewinnausschüttung. Gegen Ertrag der ersten Monatsraten nebst Stempelgebühr erhält man die Autheilscheine zugesendet.

Die Bestellung sowohl als auch die ferneren Ratenzahlungen können mittels Postanweisung bewerkstelligt werden.

Während der Abzahlung spielt man auf alle Ziehungen und erhält nach Beendigung derselben ein Original-1864er, Türken-, Credit- und 1839er Los ausgeliefert.

Wechselstube

der österreichischen Industrial-Bank, vormals:

Eduard Fürst, Wien, Stefansplatz.

Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währ.) am 24. September 1872.

Namen der Verkaufsartikl.	Beste	Mittlerer	Mindest
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Nieder-österr. Weizen			
Weizen	6 87	6 53	6 20
Halbfrucht	5 87	5 60	5 33
Korn	4 60	4 40	4 20
Gerste			
Hafer	1 47	1 33	1 20
Kukuruz	4		
Erbäpfel	1 73		
Nieder-österr. Weizen			
Mundmehl	12		
Semmelmehl	10		
Weißpohlmehl	9		
Schwarzpohlmehl	8		
Die nieder-österr. Weizen			
Erbfen	32		
Linfen	32		
Höfen	24		
Hirfe	28		
Centner Heu gedundenes	1 5		
" ungedundenes	1		
" Stroh, Lager-	70		
" Stroh	60		
Die n.-öst. Klafier hartes Holz	9		
n.-öst. Pfund Rindfleisch	20		
Perzen, gepöfelte	36		

Erst mit Ausn...
Sofort für da...
5 fl., das die...
60 kr., ein...
Mit Aufen...
Hans...
Mit...
Polver...
Im In...
halsjährig 7...
jährig 8 fl. 50...
Im An...
vierteljährlich...
Redakteur...
Th. Stei...

Abonnem...
in Kl...
Nr. 2

Prä...
auf die

Da mit...
wir und zur...
Abonnem...
In...
2 fl. 50...
— fl. 8

Die p. t...
stellung, bezie...
in der Zusenbu...
Hermann

Hermann...
West...
reichlichen De...
Finanzminister...
alleiniger Be...
Gesamtingebiet

Heber...
Die Klage...
und Siebenbürg...
geht unter den...
soll. Forcht me...
macht, daß die...
Schäfte zu ger...
von Tag zu Tag...
liche Beamte gel...
stände nicht zu...
Grundlag geltend...
lichen ist Nieman...
treue und den B...
den Richtern ihre...
wieder anderweit...
Qualitätsregel fü...
qualiter er sine...
und lasse die W...
Je fleißiger...
lebigt, desto meh...
Geschäfte gleich...
brinabe unwider...
Ein tüchtig...
gutes Pferd, mit...
So kommt es...
bärdet und abge...
darauf beschränkt

Sie schritt...
Vinten begleitete...
graphendrähte, ...
Gebirge, in die...
der sich erhoben...
thämler sonores...
wie vertlingende...
Wie der...
er macht sich eh...
alten Zeit...
haben heute mu...
bekommen."

Die Men...
alten Postläufe...
soll postlicher ge...
neud durch die...
schleudern lassen...
Schwung bekom...
zu thun wußten...
hinabzuschauen, ...
Aber sag mir, ...
durch eine Devel...
so ausgelegt und...
die Vogelprache...
fönne."